



Die Privatbibliothek Christa
und Gerhard Wolf

Sarah Kirsch

Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für deutsche Literatur, Benjamin Himpe

Sarah Kirsch als Autorin

Sarah Kirsch (1935–2013) war eine der bedeutendsten deutschen Lyrikerinnen der Nachkriegszeit. Geboren als Ingrid Bernstein in Limlingerode, Thüringen, studierte sie zunächst Biologie, bevor sie sich der Literatur zuwandte. Um 1960 nahm sie aus Protest gegen den Antisemitismus ihres Vaters und als Zeichen der Solidarität den Vornamen „Sarah“ an. In den 1960er-Jahren etablierte sie sich in der DDR als wichtige Stimme einer neuen, subjektiveren Dichtergeneration. Schon ihr Debütband *Landaufenthalt* (1967) wies den typischen ‚Sarah-Sound‘ auf: Eine Mischung aus genauer Naturbetrachtung, lakonischer Umgangssprache und subtiler politischer Kritik. Wie bei vielen DDR-Autoren war auch bei Sarah Kirsch die Ausbürgerung Wolfgang Biermanns (1976) ein Wendepunkt. Sie gehörte zu den Erstunterzeichnern des Protestbriefs, wurde aus dem Schriftstellerverband der DDR ausgeschlossen und reiste schließlich 1977 nach West-Berlin aus und später weiter nach Schleswig-Holstein. Ihre erfolgreiche Karriere war begleitet von Auszeichnungen wie dem Heinrich-Heine-Preis der DDR (1973), einem Stipendium der Villa Massimo (1978), dem Peter-Huchel-Preis (1993) und dem Georg Büchner-Preis (1996).

Ihre Werke umfassen vor allem Lyrikbände. In der DDR veröffentlicht wurden: *Gespräch mit dem Saurier* (1965) (zusammen mit Rainer Kirsch veröffentlicht), *Landaufenthalt* (1967), *Die Pantherfrau* (1973) und *Die ungeheuren bergehohen Wellen auf See* (1973). Nach ihrer Ausreise publizierte sie ausschließlich außerhalb der DDR: *La Pagerie* (1980), *Erdreich* (1982), *Katzenleben* (1984), *Allerleihrauh* (1988), *Das simple Leben* (1994) und *Tatarenhochzeit* (2003).

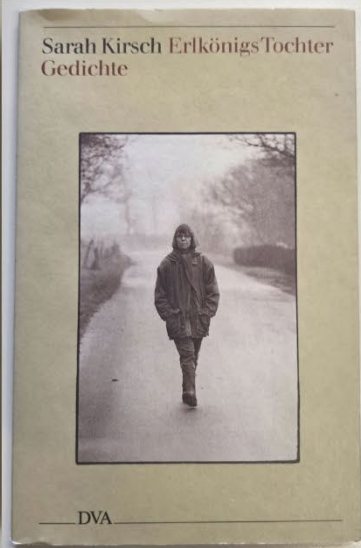
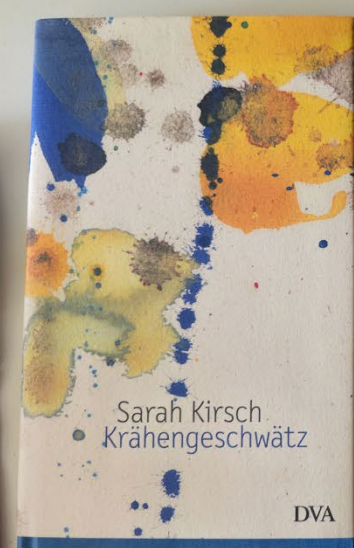
Für die Privatbibliothek ist die Freundschaft zwischen Sarah Kirsch und den Wolfs von Bedeutung. Sie zeigt sich in der Bibliothek in Widmungen, und ist in den Briefwechseln vor allem zwischen Christa Wolf und Sarah Kirsch zu beobachten. Gerhard Wolf spielte als Mentor und Leiter der "Arbeitsgemeinschaft junger Autoren" eine frühe Rolle in Kirschs literarischer Entwicklung. Die engere und bekanntere Beziehung bestand jedoch zu Christa Wolf. Beide Frauen gehörten zur gleichen Generation von Schriftstellerinnen, die in der DDR ihre Karrieren begannen. Ihre Freundschaft war von intensivem Austausch über das Leben, Schreiben und die politischen Verhältnisse geprägt.

“Es wird so leer, man fängt an zu frieren. Sie wird sehr fehlen, nicht nur mir. Ich versuch mir vorzustellen, wie sie da leben will, ich kann’s schwer.”

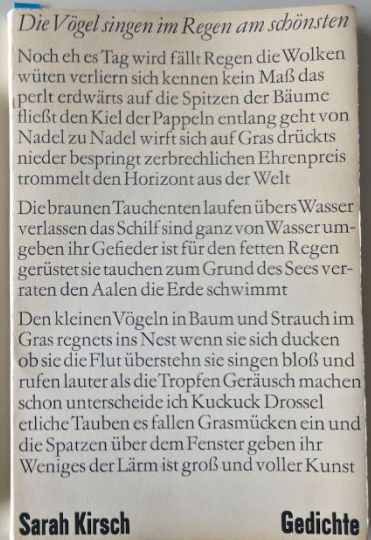
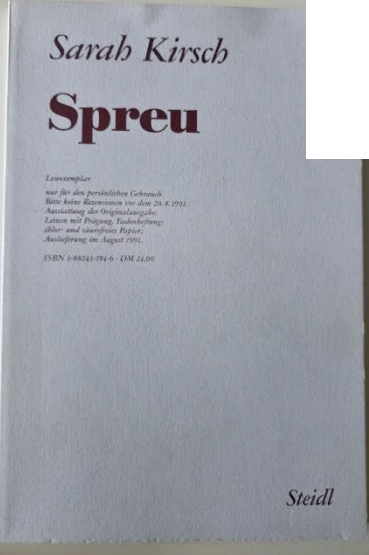
Brief 151, an Maxie Wander, 3.8.77. Sabine Wolf (Hg.): Christa Wolf. Man steht sehr bequem zwischen allen Fronten. Briefe 1952-2011, Berlin 2016.

Ein entscheidender Moment war die Solidarität nach der Ausbürgerung Wolf Biermanns 1976, als beide den Protestbrief unterzeichneten. Die Beziehung musste sich jedoch aufgrund der fundamental unterschiedlichen Konsequenzen, die beide Frauen aus den folgenden Repressalien zogen, ändern: Sarah Kirsch verließ die DDR 1977, während Christa Wolf blieb.

Erst nach dem politischen Umbruch der Wiedervereinigung, den Kontroversen um Christa Wolf und der Öffnung der Stasi-Akten zerbrach die Freundschaft zwischen beiden Frauen.



Überblick über die Literatur von Sarah Kirsch in der Privatbibliothek



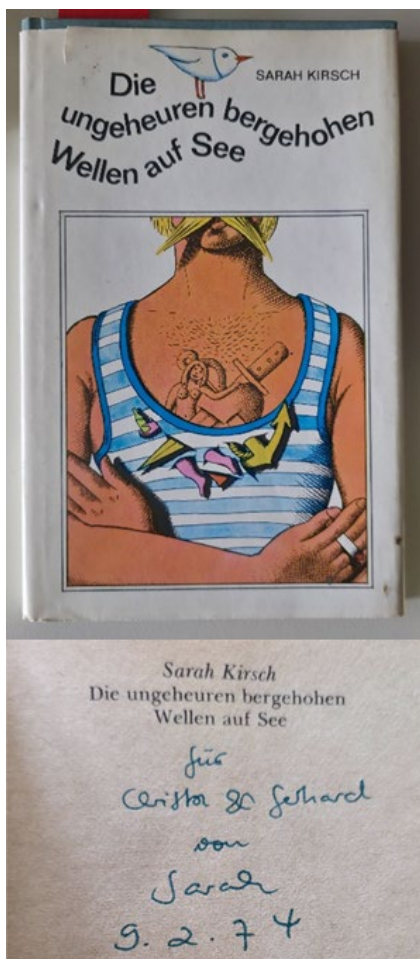


Die Privatbibliothek enthält zwölf Werke von Sarah Kirsch: Davon befinden sich elf in Christa Wolfs Arbeitszimmer, und eines in Gerhard Wolfs. Hier sollen die Bücher in Reihenfolge der Aufstellung in Christa Wolfs Arbeitszimmer dargestellt werden – mit dem Buch aus Gerhard Wolfs Arbeitszimmer als letztem – genauso, wie es bei einem Durchsehen in der Bibliothek wäre. Dabei kommt es immer wieder zu kommt es zu Entdeckungen, die hier zuerst dargestellt werden sollen.

In Christa Wolfs Arbeitszimmer finden sich die Bücher links von ihrem Schreibtisch, zwischen Günter Grass' *Wörter auf Abruf* und Konstantin Ulmers *Man muss sein Herz an etwas hängen, das es verlobt*, der Geschichte des Aufbau-Verlags. Darüber finden sich Bücher zum Themengebiet Preußen und Berlin, darunter verschiedene Sachbücher und Erzählungen.

Alle Fotos: Benjamin Himpe

Fundstücke

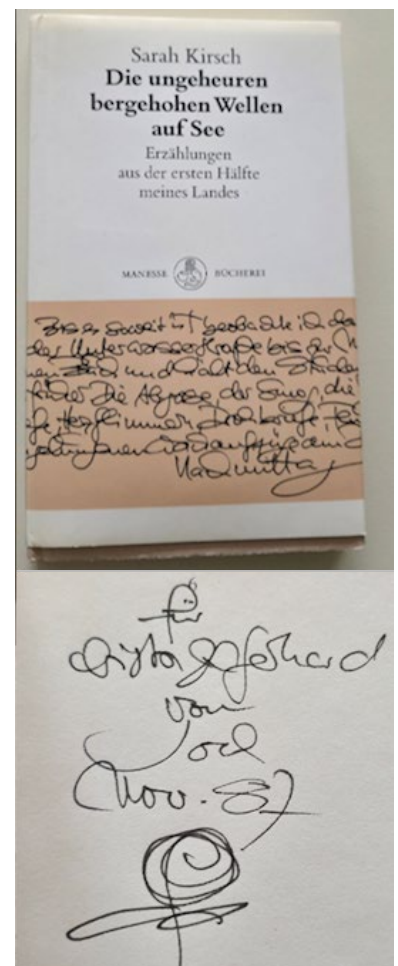


Die ungeheuren bergehohen Wellen auf See sind Geschichten voller skurriler Figuren, deren Ich-Entwürfe mit dem Kollektivgedanken der Partei kollidieren.

Das Buch liegt in zwei Ausgaben vor: In der Erstausgabe des Eulenspiegelverlags von 1973 und in einer Ausgabe, die 1987 in Zürich erschien. Beide Ausgaben wurden Christa und Gerhard Wolf von Sarah Kirsch gewidmet.

Sarah Kirsch: *Die ungeheuren bergehohen Wellen auf See*. Erzählungen / Sarah Kirsch. 1. Ausgabe, Berlin 1973. Signatur: C/G/4/13/91

Sarah Kirsch: *Die ungeheuren bergehohen Wellen auf See*. Erzählungen aus der 1. Hälfte meines



Landes. Manesse-Bücherei, Bd. 6, Zürich 1987. Signatur: C/G/14/91

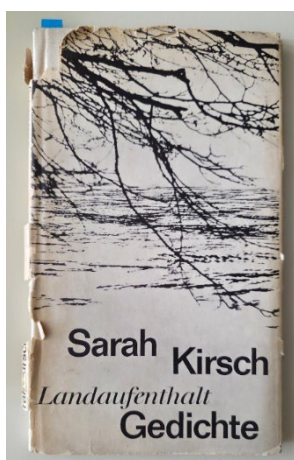
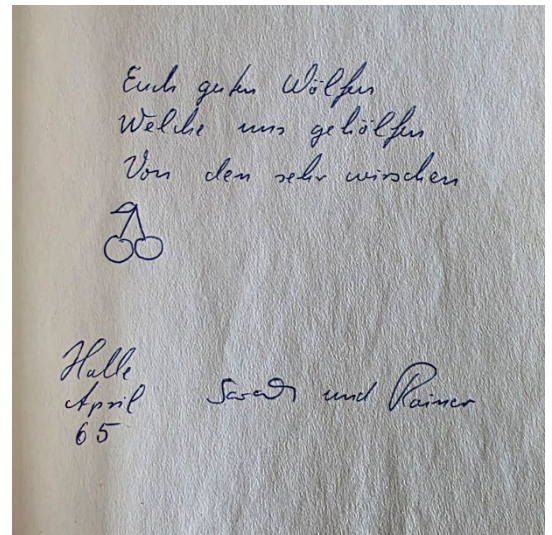
Der Untertitel der Züricher Ausgabe ist insofern interessant, als er als Hilfestellung für die Leserschaft außerhalb der DDR verstanden werden kann, um die Erzählungen in ihren Veröffentlichungskontext einzuordnen.



Der 1965 in der DDR erschienene Gedichtband *Gespräch mit dem Saurier* ist ein Gemeinschaftswerk des damaligen Ehepaars Sarah und Rainer Kirsch.

In der Widmung aus dem gleichen Jahr danken beide den „guten Wölfen“.

Sarah Kirsch:
Gespräch mit dem Saurier. Gedichte / Sarah Kirsch; Rainer Kirsch. [Mit farb. Taf. von Ronald Paris], Berlin 1965. Signatur: C/G/4/9/91

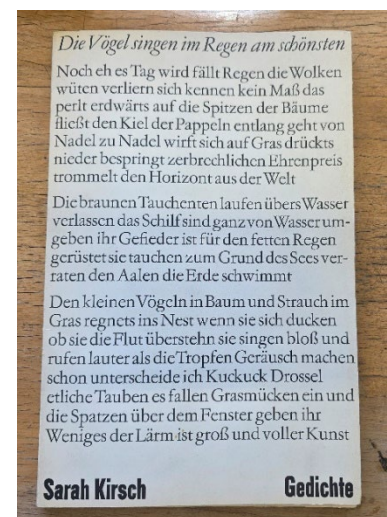


Einen ersten eigenständigen Band mit Gedichten veröffentlichte Sarah Kirsch schon vor *Die ungeheuren bergehohen Wellen auf See: Landaufenthalt* 1967 in der DDR. Der Gedichtband "Landaufenthalt" war der erste eigenständige Lyrikband von Sarah Kirsch und begründete ihren Ruf als eine der wichtigsten Stimmen ihrer Generation. Die Ausgabe in der Bibliothek entstammt der ersten Auflage und weist Zeichen der Nutzung auf.

Sarah Kirsch: *Landaufenthalt. Gedichte / Sarah Kirsch. 1. Ausgabe, Berlin, Weimar 1967. Signatur: C/G/4/5/91*

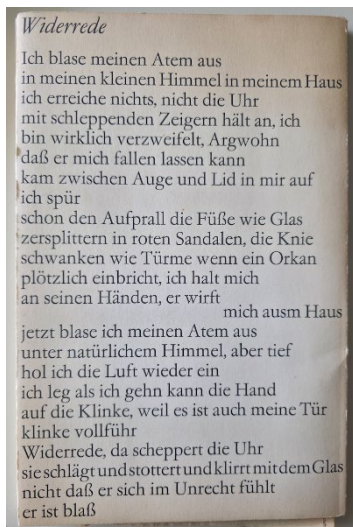
Ogleich er auch im Jahr 1967 veröffentlicht wurde und ebenfalls Lyrik von Sarah Kirsch enthält, ist der Lyrikband *Gedichte* (Institut für Buchgestaltung der Hochschule für Grafik und Buchkunst, Leipzig 1967) deutlich weniger bekannt. Ein Grund dafür wird die vermutlich deutlich kleinere Auflage sein. Der Band hat einen Schutzumschlag, auf dessen Vorderseite das Gedicht „Die Vögel singen im Regen am schönsten“ aus *Landaufenthalt* abgedruckt ist. Auf der Rückseite ist das Gedicht „Widerrede“ zu finden, welches 1973 in dem Band *Zaubersprüche* erneut veröffentlicht wurde.

Insgesamt ist das Buch als Leporello gestaltet. Bei dieser besonderen Buchform, die auch als Faltpapier bekannt ist, wird ein langer Papier- oder Kartonstreifen zickzackförmig gefaltet. Diese Form eignet sich



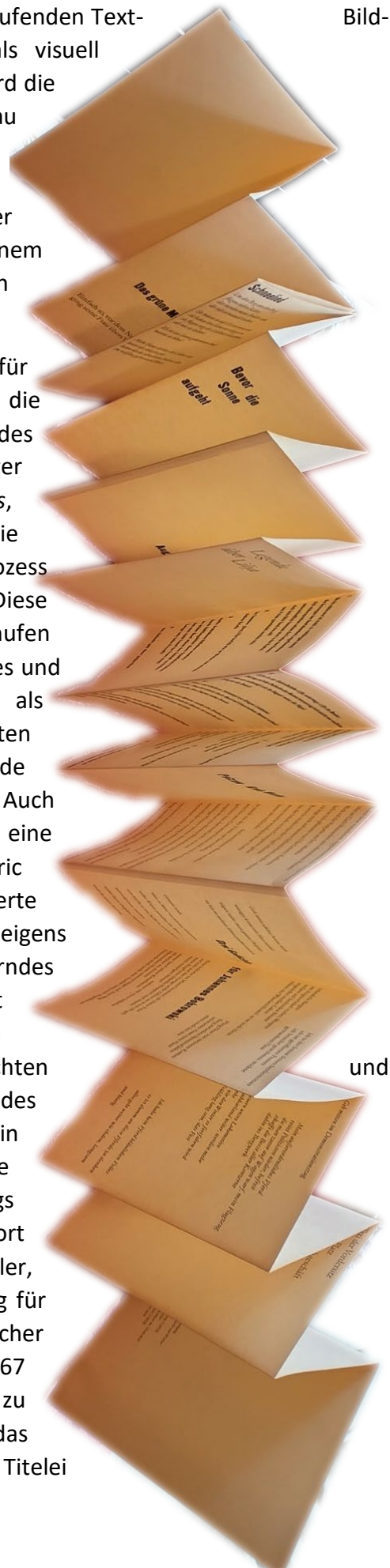
besonders für die Darstellung von Panoramen, Friesen oder fortlaufenden Text-Geschichten. In der Lyrik kann eine Serie von Gedichten als visuell zusammenhängende Einheit inszeniert werden. Beim Entfalten wird die zeitliche Abfolge des Lesens in eine räumliche Gesamtschau überführt, die gerade für die visuelle und experimentelle Poesie des 20. Jahrhunderts neue Möglichkeiten der Textgestaltung und -wahrnehmung eröffnete. Seinen Namen verdankt das Leporello der gleichnamigen Figur aus Mozarts Oper *Don Giovanni*, die in einem solchen Faltpapier die lange Liste der Liebschaften seines Herren festhielt.ⁱ

In den 1960er-Jahren erlebte das Leporello als Medium für experimentelle und konkrete Poesie eine Blütezeit, in der die materielle Struktur des Buches selbst zu einem zentralen Element des literarischen Werks wurde. Künstler und Dichter wie Hansjörg Mayer (*Alphabetenquadrate*, 1966) oder Emmett Williams (*13 Variations*, 1965) nutzten das Format, um visuelle Gedichte zu schaffen, die die

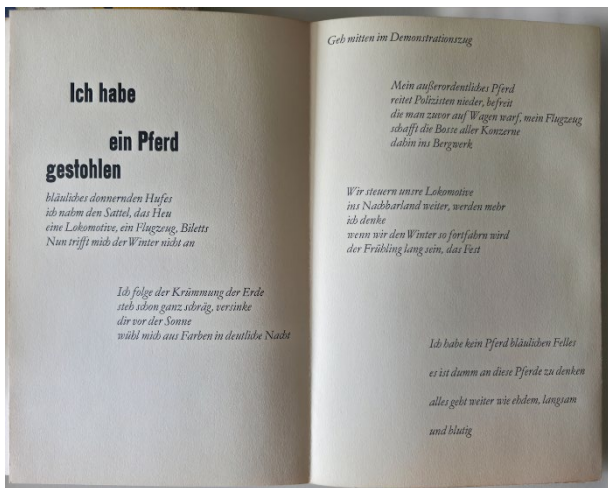


Entfaltung des Buches mit dem Prozess der Textgenerierung verbanden. Diese Entwicklung war international; so schufen in Dänemark Künstler wie Poul Gernes und Stig Brøgger Leporellos, die als „entfaltbare Flächen mit rätselhaften Zeichen“ abstrakte und „sich auflösende Zeichen[systeme]“ⁱⁱ untersuchten. Auch typografische Experimente spielten eine große Rolle, wie das 1970 von Eric Mourier und Knud Holten konzipierte Leporello *Myten om Fuglen F*, das ein eigens entworfenen, schwer zu entzifferndes Alphabet verwendete. Insgesamt

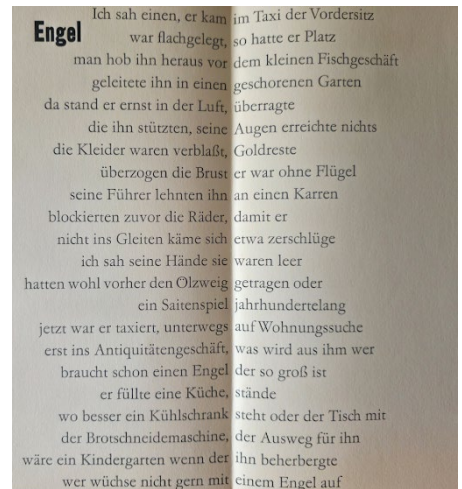
wurde das Leporello in dieser Dekade als eine Art „permanente Privatausstellung“ⁱⁱⁱ verstanden, die der Leser nach Belieben betrachten anordnen konnte und die sich so von der linearen Lektüre des traditionellen Buches löste.^{iv} Sarah Kirschs Gedichtband fällt damit in die frühe Phase der Häufung des Leporellos in der Lyrik. Die aufwendige Gestaltung wurde mit Genehmigung des Aufbau-Verlags vom Institut für Buchgestaltung in Leipzig übernommen. Dort zeichnete Walter Schiller für die Gestaltung verantwortlich. Schiller, seit 1964 Professor für Typographie, hatte bereits die Gestaltung für zahlreiche Werke übernommen, die im Wettbewerb „Schönste Bücher der DDR“ prämiert wurden.^v Auch dieser Gedichtband erhielt 1967 die von einer Jury des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig vergebene Auszeichnung,^{vi} womit sich auch das Erscheinungsjahr genau bestimmen lässt, welches sich nicht in der Titelei am Ende des Leporellos findet.



und



Die in dem Faltbuch abgedruckten Gedichte entstammen größtenteils dem Band *Landaufenthalt*; die Ausnahmen sind das bereits erwähnte Gedicht *Widerrede* auf der Rückseite des Umschlags und das Gedicht *Ich habe ein Pferd gestohlen*. Letzteres findet sich nicht in den einschlägigen Gedichtbänden Kirschs, auch nicht in der



Werksausgabe oder in *Sämtliche Gedichte*. Wie das hier abgebildete ist die typografische Gestaltung eines jeden der vierzehn Gedichte heterogen, sodass sie jeweils einen eigenen visuellen Eindruck hinterlassen. Die Texte erstrecken sich teilweise in mehreren Segmenten über mehrere Seiten, sind bündig auf einer Seite enthalten oder, wie *Engel*, exakt mittig entlang der Faltung platziert. Diese Eigenheit lädt dazu ein, nicht der linearen Logik des entfaltenden Leporellos zu folgen, sondern sie hält zur genauen Betrachtung eines jeden Gedichts an.^{vii}



Am Ende des Leporellos befindet sich als Einlage ein mehrseitiger Artikel über Sarah Kirsch aus der westdeutschen Frauenzeitschrift *Brigitte* aus dem Jahr 1979. Der Artikel zeichnet ein sehr persönliches Porträt der Dichterin zwei Jahre nach ihrer Übersiedlung in den Westen und beleuchtet ihre Rolle als alleinerziehende Mutter ebenso wie ihr Selbstverständnis als Schriftstellerin, ihre Arbeitsweise und ihr neues Leben, das von Naturverbundenheit, aber auch von einem Gefühl der Verlorenheit geprägt ist.

Da die Zeitschrift *Brigitte* in der DDR nicht frei erhältlich war, muss der Ausschnitt entweder von Christa Wolf selbst oder für sie aus dem Westen mitgebracht worden sein. Ein kleiner handschriftlicher Vermerk auf dem Artikel, „aus Brigitte“, stammt dabei nachweislich nicht von Christa Wolf selbst. Obwohl Christa Wolf ihre Freundin in den Jahren 1977 und 1978 noch dreimal in West-Berlin besuchen konnte, vergrößerte sich die Distanz, als Sarah Kirsch von 1978 bis März 1979 ein Stipendium der Villa Massimo – einer Kultureinrichtung der Bundesrepublik Deutschland – nach Rom führte, sie kehrte in der Folge zurück nach West-Berlin. Die sorgfältige Aufbewahrung des Artikels aus dem Jahr 1979 könnte vor diesem Hintergrund als Versuch Christa Wolfs gedeutet werden, der räumlichen Trennung eine mediale Teilhabe am neuen Leben der Freundin entgegenzusetzen und so einer befürchteten Entfremdung entgegenzuwirken.



Alle Bücher Sarah Kirschs finden sich in Christa Wolfs Arbeitszimmer – bis auf eines. *Die Pantherfrau* ist in

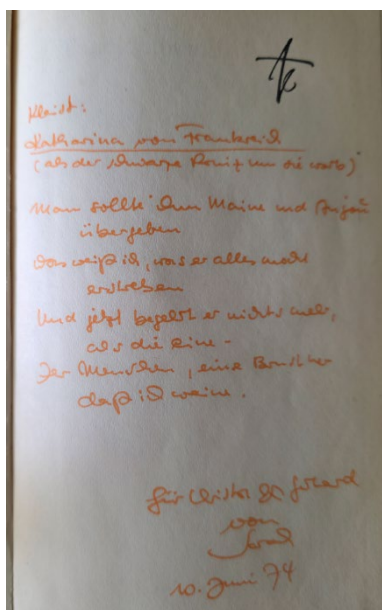
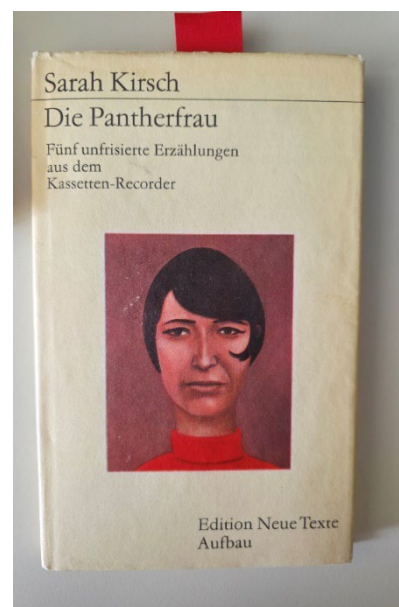


Gerhard Wolfs Arbeitszimmer zu finden, irgendwo inmitten von Lyrikbänden, nach Rainer Kirsch, zwischen Lorenc, Lorbeer und Kuba – wohl die Reste einer alphabetischen Sortierung. Umgeben von Gedichtbänden wirkt Prosaband, 1973 erschienen, etwas fehl am Platz. In dem Buch versammelt Sarah Kirsch fünf Erzählungen, die auf Tonbandaufnahmen von Interviews mit Frauen basieren. Der Untertitel „Fünf unfrisierte Erzählungen aus dem Kassetten-Recorder“ verweist auf den authentischen und protokollartigen Charakter

der Texte, die das Leben und die Erfahrungen unterschiedlicher Frauen in der DDR in direkter, ungeschönter Sprache wiedergeben.

Sarah Kirsch: *Die Pantherfrau*. 5 unfrisierte Erzählungen aus d. Kassetten-Recorder / Sarah Kirsch. [Mit Graphiken von Ursula Mattheuer-Neustädt]. 1. Ausgabe, Berlin, Weimar 1973, Signatur: G/F/1/2.

In dieser Ausgabe findet sich eine umfangreiche Widmung Sarah Kirschs an Christa und Gerhard Wolf aus dem Juni 1974. Darin zitiert sie Heinrich von Kleists Gedicht *Katharina von Frankreich* (1808). Die Abschrift ist jedoch nicht perfekt – Sarah Kirsch hat das „mocht“ aus dem 4. Vers in den 3. hochgezogen, wodurch sich die Betonung ändert: statt unbetont endet der 3. Vers nun betont, wohingegen der 4. Vers unbetont anfängt. Dadurch wird zum einen das „mocht“ besonders betont und andererseits der Eindruck eines etwas atemlosen Vortrags erweckt.



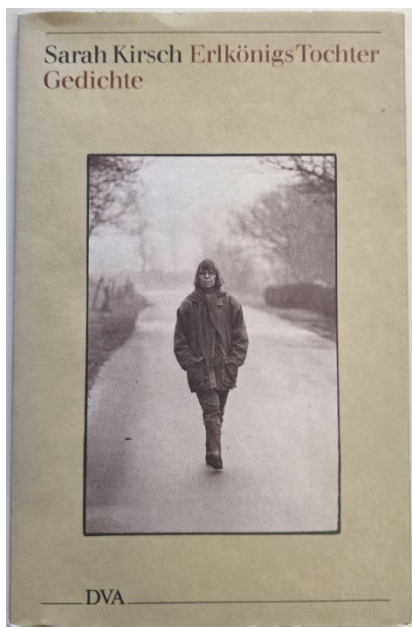
In dem Gedicht thematisiert Kleist das Werben des schwarzen Prinzen um Katharina von Frankreich. Mit dem schwarzen Prinzen wird wohl Eduard Plantagenet gemeint sein, der als Sohn des Königs Eduard III. von England im Hundertjährigen Krieg in Frankreich kämpfte. Katharina von Frankreich, die Frau Heinrichs V. von England und Stammutter der Tudors, wurde 25 Jahre nach dem Tode Eduards geboren – das Zusammentreffen und Werben ist also fiktiv und drückt mit einem drastischen Schluss den Konflikt zwischen politischem Kalkül und menschlichem Gefühl aus.

Das ist insofern interessant, als sich Christa Wolf seit 1969^{viii} mit Karoline von Günderrode beschäftigt und spätestens seit 1977^{ix} an der Erzählung *Kein Ort, nirgends* arbeitet, in der es zu einer fiktiven Begegnung zwischen Heinrich von Kleist und Karoline von Günderrode kommt, im Jahr 1804, also vier Jahre vor *Katharina von Frankreich*. Während in Kleists Gedicht politische Macht und Territorien zugunsten einer persönlichen Leidenschaft aufgegeben werden, lehnen Kleist und Günderrode in *Kein Ort. Nirgends* gesellschaftliche Konventionen zugunsten ihrer individuellen, künstlerischen Ansichten ab.

Weitere Bücher von Sarah Kirsch

Sarah Kirsch: Krähengeschwätz. Sarah Kirsch. 1. Auflage, München 2010.

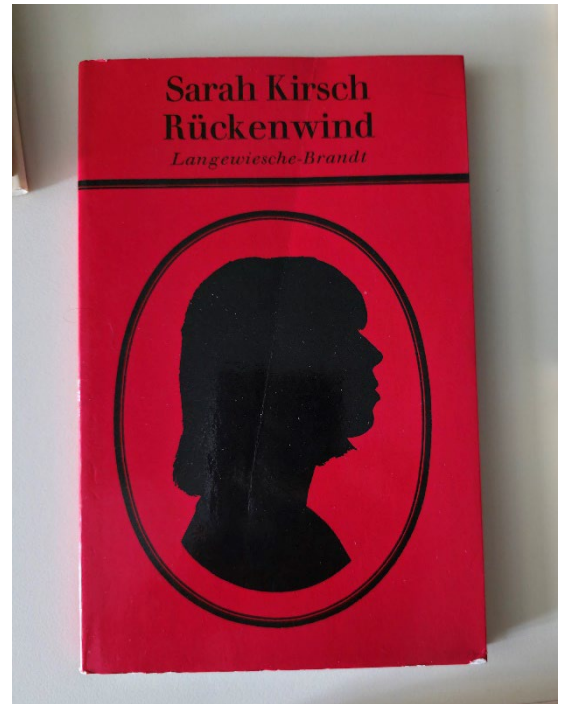
Signatur: C/G/4/1



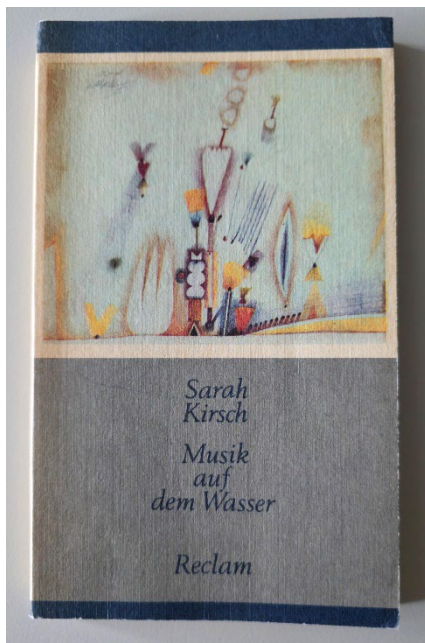
Sarah Kirsch: Erlkönigs Tochter. Gedichte. 2. Auflage, Stuttgart 1992.
Signatur: C/G/4/15/91

Sarah Kirsch: Rückenwind. Sarah Kirsch. 1. Auflage,
Ebenhausen bei München 1977.

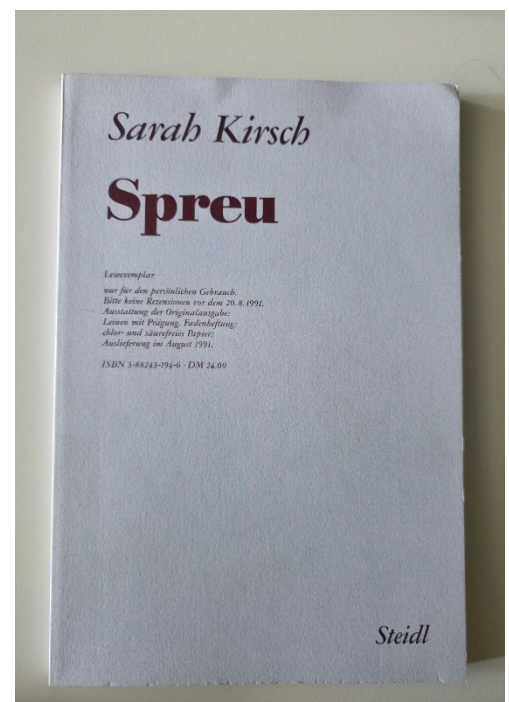
Signatur: C/G/4/12/91

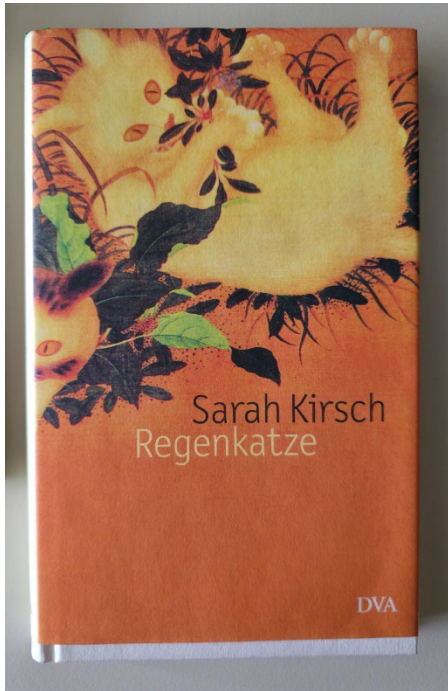


Sarah Kirsch: Musik auf dem Wasser. Gedichte / Sarah Kirsch. [Hrsg. von Elke Erb]. 1. Auflage, Leipzig 1977. Signatur: C/G/4/10/91

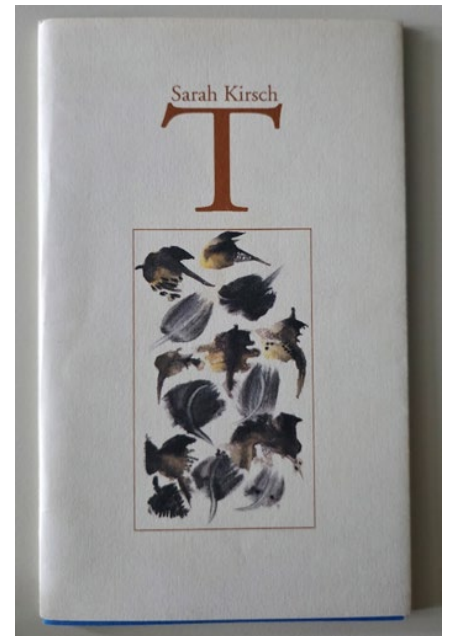


Sarah Kirsch: Spreu. Sarah Kirsch. Leseexemplar. 2. Auflage. Ränder, Bd. 9, Göttingen 1991. Signatur: C/G/4/6/91





Sarah Kirsch: Regenkatze. Sarah Kirsch. 1. Auflage, München 2007.
Signatur: C/G/4/8/91



Sarah Kirsch: T. Sarah Kirsch. Transl. by Wendy Mulford & Anthony
Vivis, London 1995. Signatur: C/G/4/11/91

Anmerkungen

ⁱ Christoph Schulz: Die Geschichte(n) gefalteter Bücher. In: C. Schulz (Hrsg.): Die Geschichte(n) gefalteter Bücher. Leporellos, Livres-Accordéon und Folded Panoramas in Literatur und bildender Kunst, Literatur - Wissen - Poetik, Band 7, Hildesheim, Zürich, New York 2019, S. 11–128, hier S. 14 ff.

ⁱⁱ Thomas Hvid Kromann: Entfaltbare Flächen mit rätselhaften Zeichen. Leporellos der dänischen Avantgarde seit den 1960er Jahren. In: C. Schulz (Hrsg.): Die Geschichte(n) gefalteter Bücher. Leporellos, Livres-Accordéon und Folded Panoramas in Literatur und bildender Kunst, Literatur - Wissen - Poetik, Band 7, Hildesheim, Zürich, New York 2019, S. 309 – 329, hier S. 324.

ⁱⁱⁱ Döhl, zitiert nach: Christoph Schulz: Gefaltete Texte und Leporellos in literarischer Avantgarde und experimenteller Poesie. In: C. Schulz (Hrsg.): Die Geschichte(n) gefalteter Bücher. Leporellos, Livres-Accordéon und Folded Panoramas in Literatur und bildender Kunst, Literatur - Wissen - Poetik, Band 7, Hildesheim, Zürich, New York 2019, S. 437–487, hier 459.

^{iv} Christoph Schulz: Gefaltete Texte und Leporellos in literarischer Avantgarde und experimenteller Poesie, S. 456 – 467.

^v Schiller, Walter. In: Dietmar Eisold (Hrsg.): Lexikon Künstler der DDR. Verlag Neues Leben, Berlin 2010, S. 826/827.

^{vi} Peter Eisenburger: Die schönsten Bücher des Jahres der Deutschen Demokratischen Republik. 1960er Jahre.

https://www.eisenburger.de/buecher/pdf/1960er_DDR.pdf, abgerufen am 1.7.2025, hier S. 15.

^{vii} Christiane Dahms: Leporellos als narrative und visuelle Inszenierungen. Leporellos als narrative und visuelle Inszenierungen literarischer Texte: Baudelaire, Rilke, Stein, Hofmannsthal. In: C. Schulz (Hrsg.): Die Geschichte(n) gefalteter Bücher. Leporellos, Livres-Accordéon und Folded Panoramas in Literatur und bildender Kunst, Literatur - Wissen - Poetik, Band 7, Hildesheim, Zürich, New York 2019, S. 511 – 529, hier S. 524.

^{viii} Brief 73, Christa Wolf: Briefe 1952–2011, Berlin 2016.

^{ix} Brief 147, Christa Wolf: Briefe 1952–2011, Berlin 2016.